



GLÜHWÜRMCHEN.
„Luciole“ von Emu reagiert auf sanften „Touch“.

AUSSENFLÄCHE.
„Trampoline“ von P.Urquiola für Cassina.



Weg mit dem Dach

Viele Möbelentwürfe machen zwischen drinnen und draußen kaum mehr einen Unterschied. Text: Norbert Philipp



KLASSIKER. Artemide schickt „Tolomeo“ als Stehleuchte nach draußen.

STRAMM. „Captain Flint“ führt die strenge Gerade im Garten ein. Von Flos.



GROSSZÜGIG. Paola Navone stellt Daybed „Panda“ für Gervasoni in den Garten.



ZWISCHENRAUM. Für halboffene Bereiche von Gan: „Mangas Space“ aus Wolle.

Einer geht immer voraus. Auch hinaus in den Garten, auf die Terrasse. Die Sitzmöbel waren die Ersten, als sie noch „Garten“- oder „Terrassenmöbel“ hießen und damit irgendwie den Raum noch mitdefinierten, für den sie die Produzenten vorgesehen hatten. Inzwischen heißt alles „Outdoor“, und auch die Teppiche, sogar Tapeten, Beistelltischen sowieso, die Küchen, die Stehleuchten folgen dem Trend nach draußen. In die Welt des Wohnens, die die bessere wäre, nicht nur im Lockdown, wenn sie nicht in der Nacht so abkühlen würde und ein Dach hätte. Draußen herrschen andere Bedingungen. Klimatisch ja. Ästhetisch nicht mehr. Selbst wenn Outdoor Möbel lange Zeit zuvor gestalterisch kaum mehr ablieferten als Eigenschaften wie praktisch, wetterfest und stapelbar.

Rein- und raustragen. Im Schanigarten hat das früher der „Schani“ erledigt, aber seitdem die Arbeitszeit anderer zu teuer ist, schleppt man selbst mit hinaus, was man glaubt, dort unbedingt zu brauchen. Wie Licht. Längst sind die Leuchten zu Laterne geworden, die man innen auflädt, um sie draußen scheinen zu lassen. Auch stilistisch. Denn das Schöne und Anmutige unter freiem Himmel überlässt man nicht mehr nur dem natürlich Gewachsenen. Da fliegen nicht nur am Grill die Funken, sondern schon am Entwurfstisch, wie etwa bei der Leuchte „Chispa“, wie der

Mailänder Lebenszeichen

Gelernte Zyklen will man nicht brechen, denkt sich die Möbelbranche und stellte im April viele Neuheiten vor. Auch digital, wenn die Möbelmesse auslassen muss.

Text: Norbert Philipp

CASSINA. „Soriana“ von Afra und Tobia Scarpa aus dem Jahr 1968, umweltfreundlich aktualisiert.



LIVING DIVANI. Der Sessel „Lemni“ nimmt sich in feiner grafischer Ästhetik seinen Raum. epe omnibus aut



MOROSO. „Pacific“ von Patricia Urquiola fügt sich geschwungen in die Kollektion.



MERIDIANI. Entworfen, um sich anzupassen: „Vittorio“, die kreisförmigen Beistelltischchen.



GERVASONI. „Guna“ von Chiara Andreotti, ein Vorausblick ins Freie im Jahr 2021.

Herbst, Winter, Frühling, Mailand: Manche Kreisläufe haben sich richtig eingebraut ins Jahr. Im April, da kommen verlässlich wie das launenhafte Wetter die neuen Möbel. Zumindest rücken sie die Hersteller ins Rampenlicht. Normalerweise. Die traditionelle Bühne dafür: Der Salone del Mobile in Mailand, die größte Möbelmesse der Welt. Für die Möbelbranche fühlt es sich fast so an, als würde diesmal der Frühling ausfallen, denn die Messehallen öffnen sich nicht einmal digital. Dafür die Showrooms der Stadt, die waren sowieso stets die zweite Hauptbühne der Möbelbranche. Auch wenn sich Mailand als Designstadt nicht extra deklarieren müsste, sie tat es eine Woche lang trotzdem, als „Milano Design City“. Um zu zeigen, dass auch ohne Salone die Ideen weiterbrodeln, das Herz für Gestaltung weiterschlägt und die kreative Arbeit der letzten Monate vor den Vorhang drängt. Fleißig haben so einige Hersteller ihre Showrooms mit Neuigkeiten ausgestattet und auch in der digitalen Auslage positioniert. Damit sich die Händler auch auf gelernte Zyklen verlassen können, während der Präsident des Salone, Claudio Luti, eifrig mit

B&B ITALIA. „Noonu“ von Antonio Citterio setzt das Insel-Thema in der Welt der Sofas fort.



POLTRONA FRAU. „Mi“ heißt die Sideboard-Serie von Neri & Hu, die verbirgt und offenlegt zugleich.